© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu, jenseits derselben kann aber jeder Schiesser seiner Mordsportneigung auf Wassergeflügel die Zügel schiessen lassen. Gegen eine Erlegung von wilden Schwänen und Seeenten für wissenschaftliche Zwecke irgend welcher Art wird kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden vermögen. Doch wenn Schiesser nur des Vergnügens halber das Wasserwild niederknallen, um irgend einen Vogel zum Ausstopfen zu ergattern oder vielleicht auch nicht einmal aus diesem Beweggrunde die arglosen Tiere töten, oder wenn Präparatoren zwecks Erlangung einer Handelsware Beutezüge auf Taucherenten und Schwäne unternehmen, so sollte diesen Elementen gründlich das Handwerk gelegt werden. Schon seit mehreren Jahren unternehmen Studierende aus Rostock mit dem Warnemünder Dampfer „Hurra" in jedem Winter derartige Jagdausflüge auf See. Da das Wasserwild überall dringend der Hege bedarf, so sollten nicht bloss Landes-, sondern auch eine Reichsverordnung erlassen werden, wonach die Benutzung von Dampfboten und Motorschiffen bei der Ausübung der Seejagd verboten ist.

Auf diese Weise könnte der überflüssige Schiessersport an den Seeküsten erheblich eingeschränkt und die Schonung des ohnehin so hart bedrängten Wassergeflügels, insbesondere der nordischen Wandervögel, nachhaltiger gestaltet werden. Diese Angelegenheit sei den Vogelschutzvereinen dringend an's Herz gelegt. O. Karrig.

„Nationalspende" und Vogelschutz. In der vorzüglichen und hochinteressanten Zeitschrift „Die katholischen Missionen", Jahrgang 1912/13, ist Seite 110 gelegentlich der Schilderung des Wirkens der Steyler Missionäre in Deutsch-Neuguinea zu lesen, dass die Missionäre die für den Missionsdampfer benötigten Kohlen aus dem Erlöse der Paradiesvogeljagd bezahlen. Nun ja, die Not wird dazu drängen, und ein altes Sprichwort heisst: „Primum vivere, deinde philosophari". Aber sicherlich wäre es — schon im Interesse der Kultur der Eingebornen — dringend zu wünschen, dass derartigen Notständen baldigst abgeholfen würde, damit nicht auch die Missionäre dazu beitragen müssen, dass die wundervollen, ohnehin bereits auf dem Aussterbeetat stehenden Vögel um so rascher ausgerottet werden. Hoffentlich fällt die geplante „Nationalspende" zum Kaiserjubiläum so reichlich aus, dass solchen, immerhin beklagenswerten Erscheinungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in unseren Kolonien ein Ziel gesetzt werden kann. Auf solche Weise könnte die „Nationalspende“ indirekt auch dem Vogelschutz zugute kommen.

Andechs. P. Emmeram Heindl O. S. B.

Pfahleisen. Die Regierung von Elsass-Lothringen hat nach einer Mitteilung des Landforstmeisters Ney die Anwendung des Pfahleisens verboten. Hoffentlich folgen andere Regierungen dem Beispiele.

Graf v. Wilamowitz-Moellendorf.

Die weisse Bachstelze auf Zweigen. Zu den Artikeln der Herren H. Krohn-Hamburg und E. Puhlmann-Berlin auf Seite 251 bezw. 381 der „Ornithologischen Monatsschrift“ möchte ich bemerken, dass es nach meinen Beobachtungen gar nicht besonders selten vorkommt, dass die weisse Bachstelze *(Motacilla alba L.)* sich auf Zweigen niederlässt, und zwar geschieht dies namentlich während der Zugzeit.

Sicher beinahe einen jeden Herbst sah ich vereinzelte weisse Bachstelzen sich auf Bäumen niederlassen, so dass ich die diesbezüglichen Beobachtungen gar nicht besonders notiert habe.

Einzig zwei Fälle habe ich mir aufgeschrieben:

Am Abend des 29. Oktober 1911 sah ich bei Vechigen (Bern) einen grösseren Schwarm ziehender weisser Bachstelzen sich in noch belaubte Lindenbäume, offenbar zum Nächtigen, niederlassen.

Eine ganz ähnliche Beobachtung erwähnt J. U. Aebi in seiner 1911 erschienenen Arbeit: „Ornithologische Beobachtungen und Wahrnehmungen in der Vogelreservation am Koserrain bei Burgdorf“ unter dem 30. Oktober 1910. Er schreibt nämlich: „Abends beobachtete ich, wie in der Unterstadt auf Lindenbäumen zahlreiche Bachstelzen Nachtquartier suchten; es schienen auf einzelnen Bäumen so viele Stelzen als Blätter zu logieren.“

Wie mir Herr J. U. Aebi selbst erzählt hat, handelt es sich um die weisse Bachstelze und nicht etwa um die graue Bachstelze *(Motacilla boarula L.)*.

Meine zweite auffallendere Beobachtung machte ich am 10. März 1912. Ich befand mich auf einer ornithologischen Exkursion ob Bern der Aare entlang. Auf einmal sah ich in der sogenannten „Belpau“ eine kleine junge Esche stark mit Vögeln besetzt. Mittelst des Feldstechers

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Karrig O., Heindl P. Emmeram, Graf v. Wilamowitz

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 217-218